

*Einsam und ehrfurchtgebietend, frei von jedem Stolz,  
sitzend im grenzenlosen Ozean,  
unterscheidet er Drachen und Schlangen.*

(Vers zum Fall 11 im Hekiganroku)

*Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm:  
,Geh hin, verkaufe alles, was du hast, ...  
so wirst du einen Schatz im Himmel haben.‘*

(Evangelium nach Markus 10,21)

„Wisst ihr nicht, dass es im ganzen Land keine Zen-Lehrer gibt?“, fragt der Zen-Meister Obaku seine Schüler im Koan. Das ist schon ein starkes Stück. Im Land der T'ang-Dynastie leben und lehren gerade die größten Meister der Zen-Geschichte – Jōshū, Nansen, viele andere, die wir aus den Koans kennen – und auch Obaku selbst. Nicht wenige von ihnen hatten Hunderte von Schülern, und viele Männer (und einige Frauen) machten sich auf den weiten Weg, um diesen berühmten Meistern wenigstens einmal zu begegnen, ihnen zuzuhören und vielleicht Erleuchtung bei ihnen zu finden.

Pustekuchen, sagt Obaku. Wenn ihr weiter so herumwandert, von einem Meister zum andern pilgert, dann verschwendet ihr nur eure Zeit. Denn kein Meister – auch nicht der allergrößte – kann euch Zen lehren. Zen ist unlehrbar, und deshalb gibt es im ganzen Land keine Zen-Lehrer.

Ihr müsst eure Arbeit schon selbst erledigen. Bemüht euch also stattdessen mit ganzem Ernst um eure Übung, richtet euch in eurem Leib auf und lasst euch in euren Gedanken, sterbt auf eurem Kissen, damit ihr zu einem vollständig neuen Leben erwacht und – wie Obaku sagt - „euer ‚Jetzt‘ erlebt.“ Dabei kann euch kein Zen-Lehrer helfen.

Das einzige, was der tun kann, ist, die Ernsthaftigkeit einer Zen-Schülerin / eines Zen-Schülers zu erkennen. „Er unterscheidet Drachen und Schlangen“, heißt es im Vers.

Wenn jemand Zen übt, um sich wohlzufühlen, dann hat ein Zen-Lehrer damit kein Problem, er wird ihn freundlich behandeln, wie eine Schlange, die immer am Boden bleiben will.

Wenn jemand aber ernsthaft nach dem großen Frieden und der Freiheit der Erleuchtung strebt, wenn er sein wahres Wesen, wenn er Gott schauen will, dann wird er ihn behandeln wie ein Drache und ihn entsprechend herausfordern, damit er fliegen lernt.

Jesus war auch ein guter Zen-Lehrer. Als der junge Mann ihn fragte: ‚Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erwerben?‘, da sagte Jesus zunächst ganz schlicht: ‚Du kennst die Gebote.‘

Aber als der Mann antwortet: ‚Die habe ich alle immer erfüllt.‘, da erkennt Jesus dessen große Ernsthaftigkeit, gewinnt ihn lieb und sagt zu ihm: ‚Verkaufe alles, was du hast, und du wirst einen Schatz im Himmelreich haben.‘

Jesus fordert den jungen Mann in ungeheurer Weise heraus, weil er erkennt, dass er Großes will, und – wie ein Drache – fliegen lernen möchte.

Manchmal wird gesagt, dass Zen elitär ist. Das ist ein Missverständnis. Jeder Mensch kann Zen üben. Wenn jemand merkt, dass es ihm guttut, einmal am Tag still dazusitzen, nach Möglichkeit wöchentlich in einer Gruppe zu meditieren und vielleicht ein- oder zweimal im Jahr ein Sesshin zu besuchen, dann heißt jeder Zen-Lehrer diesen Menschen herzlich willkommen.

Wenn Zen aber spürt, dass da jemand „mit allem Ernst“ üben will und die Erfahrung seines Wahren Wesens machen möchte, dann wird er ihn anspornen, herausfordern und auch nicht davor zurückschrecken, ihn oder sie – wie Obaku im Koan – mit solchen oder ähnlichen Worten zu traktieren: „Ihr seid alle Tresterfresser. Wenn ihr so weiter herumbummelt auf dem WEG, werdet ihr nie und nimmer die große Erfahrung machen.“

Guido Quinkert